

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Anzeigen
kosten die kleinste Pachtzeit
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis monatl. 35 Pfg.,
mit Bringerlohn 45 Pfg. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Postgebühren.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widderstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 48.

Dienstag, 26. Februar 1907.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6
Zeiten.

Kotales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 26. Februar 1907.

— Zum überseeischen Postverkehr. Nach den
Wahrnehmungen der Postverwaltung rechnet das
Publikum bei der Auslieferung von Briefsendungen
nach überseeischen Orten fast nur mit der letzten
Versendungsgelegenheiten, die auf Grund des
Beifolgs zum Amtsblattes des R. P. A. durch
die Zeitungen bekannt gegeben werden, während
über das Bestehen des Vorversandes selbst in
den nächstbesten Handelskreisen kaum etwas
bekannt ist. Da die letzten Beförderungsgelegen-
heiten infolge von Störungen im Gange der
Eisenbahnzüge nicht selten in den Hafenorten den
Anschluß an die abgehenden Dampfer ver-
missen, empfiehlt es sich dringend, die Briefsendungen
möglichst zeitig aufzuliefern, damit sie mit dem
Vorversand Beförderung erhalten, der auch bei
Verspätungen der Eisenbahnzüge die Schiffe in
den Abgangshäfen rechtzeitig und sicher erreicht.

— Die schönsten Frauen der Welt — ein
Wettstreit der Nationen. Es wird oft darüber
gestritten, welches Volk die schönsten Frauen
aufzuweisen hat. Die Pariserin wird schick,
groß und plant genannt, die Wienerin soll
besonders schön sein und ähnlich wird den
Frauen jeder Nation ein Vorzug nachgesagt.
Da hat sich nun die Monatschrift „Das Album“
erboten, den Streit zum Austrag zu bringen,
dadurch, daß aus allen Ländern die Schönheiten
aufgefordert werden, ihr Portrait einzusenden zur
Veröffentlichung ohne vorläufige Angabe der
Nationalität. Also auf, Ihr deutschen Frauen
und Mädchen, nehmt den Wettstreit mit den
Frauen des Auslandes auf, schickt die Bilder
eurer schönsten Vertreterinnen an die Redaktion
des Album nach Berlin, Wilhelmsstraße 50, auf
daß Ihr als Siegerinnen aus dem Wettstreit
hervorgeht und daß wir ferner auf Euch stolz
sein können. Die Klischeekosten sind nur gering,
dafür erhält die Einsenderin des Bildes noch
Abdruck des Klischee zum Druck von Ansicht-
karten, Briefbogen od. ähnl. franko zugestellt.
Und diese geringen Kosten dürften keiner Deutschen
zu hoch sein, wenn es gilt, den Ruhm zu ernten,
daß wir die schönsten Frauen haben. Die Leser
des Album sollen dann durch Stimmzettel ent-
scheiden, welche Damen sie für die schönsten
halten, und diejenige Nation, welche dann die
meisten Stimmen erhält, ist Siegerin und er-
hält deren Vertreterinnen einen Preis mit
künstlerisch ausgeführtem Diplom. Das Ergebnis
des Wettstreits wird i. Bt. im Album wie an
dieser Stelle veröffentlicht. Nähere Angaben
über das Preisanschreiben etc. werden in einer
der nächsten Nummern von „Das Album“ ver-
öffentlicht. Diese, sowie Probenummern sind
durch jede Buchhandlung für 60 Pfennig zu
beziehen.

— Rhodanther zu treiben. Wir erfahren aus
den Mitteilungen eines Bierländer Gemüsegärtners
im „praktischen Ratgeber“, daß auch in Deutsch-
land die Rhodantherzucht in größerem Maße
geübt wird als bisher angenommen wurde. Die
Bierländer Gemüsegärtner treiben so, daß sie eine
bestimmte Fläche dicht mit Rhodanther-Köpfen
bepflanzen; dann wird ein Kasten darüber gebaut
und in diesen Heizung gelegt. Der Kasten wird
nach der Ernte wieder entfernt. Man rechnet
mit einem Ertrag von etwa 400 Mk. bei 600
Quadratmeter bepflanzter Fläche. Es gibt auch
noch andere Treibmöglichkeiten z. B. unter Stöcke
im Gewächshaus, die auch im praktischen Rat-
geber abgebildet sind. Interessenten mögen die
betreffende Nummer sich vom Geschäftsamt des
praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. erbitten;
sie wird auf Wunsch kostenlos versandt.

Wiesbaden, 25. Febr. Seit einiger Zeit
machen sich auf einem der Bahnsteige des neuen
Bahnhofs Bodenrumpfen bemerkbar und zwar
mitunter bis zu einer Tiefe von etwa 30 Zenti-
metern. Augenblicklich forsch man nach der Ur-
sache dieser Erscheinung und die Ausgrabungen
an den betreffenden Stellen ergaben, daß der
Boden ziemlich locker, aber auch sehr durchwühl-
t ist. Ob Rohrbrüche der Wasserleitung vorliegen,
wird sich wohl bald herausstellen. An einzelnen
Plätzen ist dies ausgeschlossen, da dort eine solche
Leitung nicht besteht. Jedenfalls aber wird sich
der Uebelstand nur beseitigen lassen durch Aus-
sachung der Senkungen und frische Betonierung.

Bierstadt, 25. Febr. Am Freitag hat sich
hier ein schweres Unglück ereignet. Die in dem
Hause des Glasermeisters Klotz wohnhafte Witwe
Kunhardt, 78 Jahre alt, hatte sich am Ofen
niedergelassen, als plötzlich ihre Kleider Feuer
fingen, wodurch ein großer Teil des Oberkörpers
Brandwunden erlitt. Die Bedauernswerte fand,
nachdem die erste ärztliche Hilfe geleistet, im
Bauhinienstift zu Wiesbaden Aufnahme, wo die
Schwerverletzte leider gestorben ist.

Frankfurt a. M., 25. Febr. Ein achtzehn-
jähriger Gewerbeschüler, der Kassierer des Sprin-
dinger Fußballvereins, wurde in der Nähe des
Vereinslokals, aus mehreren Kopfwunden blutend,
aufgefunden. Er gab an, er sei in der Nähe
des Eisenbahndammes an der Bahn nach Ober-
Hoden überfallen worden. Seine Uhr und die
Vereinsgelder im Betrage von 84 Mark seien
ihm abgenommen worden. Die Angaben klangen
nicht sehr wahrscheinlich. Der Arzt glaubte ihm
aber schließlich, da die Verwundungen am Kopf
nicht leichter Natur waren. Der Anzug war be-
schmutzt und die Knöpfe abgerissen. Die Unter-
suchung des Polizeikommissars Daniel klärte den
„Raubanfall“ bald auf. Der „Ueberfallene“ gab
zu, daß der Ueberfall flagrant war. Er hatte
sich die Wunden selbst beigebracht. Er sollte an
jenem Abend die Vereinsgelder abliefern, hatte
sie aber längst für Wein, Weib und Gesang
verausgabt. Die Uhr hatte er in der Nähe des
Eisenbahndammes vergraben, wo sie gefunden
wurde. Der jugendliche Lebemann wird sich
wegen Unterschlagung zu verantworten haben.

Das Reichstagspräsidium beim Kaiser.

Der Kaiser empfing Sonntag mittag im Schloß
den Oberpräsidenten von Bälou-Vossee und dann,
wie an anderer Stelle schon mitgeteilt, das Prä-
sidium des Reichstages. Mit den Herren des
Präsidiums verweilte der Kaiser 1 1/2 Stunde
lang im Gespräch. Aus den Worten des Kaisers
klang immer wieder aufs neue die freudige Ge-
nugung durch, daß durch die jüngsten Reichs-
tagswahlen den nationalen Gedanken der Sieg
beschieden gewesen sei. Auch die Wirkung dieses
Sieges gegenüber dem Auslande betonte der Monarch.
Das Ausland müsse den Ausfall der Reichstagswahl
nach der Stimmung bewerten, die in nationalen
Dingen die Mehrheit des deutschen Volkes be-
herrsche und eine solche Wahrnehmung könne
nichts anderes als eine rückwirkende Kraft aus-
üben auf die Stellung der anderen Mächte Deutsch-
lands gegenüber. Dabei nahm der Kaiser Ge-
legenheit, über das allgemeine Wahlrecht zu
sprechen und er gelangte zu dem Schluß, „daß
dieses so vielfach angefeindete Wahlrecht sich
durchaus bewährt habe.“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 25. Febr. Die Sammlungen für
die Hinterbliebenen der Opfer der Keddener
Gruben-Katastrophe haben bisher insgesamt
550000 Mark ergeben.

Bauhen, 25. Febr. In Kunewalde geriet
heute das Haus eines Maurers in Brand, als
sich die Frau mit ihren vier Kindern allein im
Haus befand. Die Frau warf zwei ihrer Kinder
aus dem Fenster hinaus, wobei die Kleinen
schwere Verletzungen davontrugen. Als sie dann
die beiden anderen Kinder retten wollte, stürzte
das Dach zusammen und begrub die Mutter
mit den zwei Kindern unter den Trümmern.
Alle drei fanden hierbei den Tod.

Haag, 25. Febr. Auf dem Friedhof zu
Gravenhage fand heute die Beerdigung einer
Anzahl der bei der „Berlin“-Katastrophe ums
Leben gekommenen statt. Die Königin und
Prinz Heinrich der Niederlande ließen sich ver-
treten und Kränze niederlegen. Soldaten er-
wiesen die letzten Ehren. — Das Befinden der
Geretteten ist ziemlich zufriedenstellend. Gestern
abend wurden noch 5 Leichen geborgen.

Christiania, 25. Febr. In Gliranger,
Amt Romsdal, wurden vier Bauerngüter durch
Schneesturz zerstört. Alle Gebäude wurden fort-
gerissen; auf einem Gute sind drei Personen
gekörtet worden. Auf einem anderen werden
zehn Personen vermisst. Der Viehstand ist zum
Teil umgekommen.

Konstantinopel, 25. Febr. Die Pest in
Dehedda greift weiter um sich. Täglich werden
etwa fünf bis sechs Fälle festgestellt. Unter
den Pilgern soll noch kein Pestfall vorgekommen
sein.

Canca, 25. Febr. Das italienische, französische,
russische Kriegsschiff und der österreichische Lloyd-
dampfer „Castore“ trafen in Canca mit 104
Ueberlebenden des Dampfers „Imperatrix“ ein.
Die Passagiere sind sämtlich gerettet; ertrunken
sind 40 Personen.

Die
Flörsheimer Zeitung
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, 26. Februar 1907.

N (Kreisleseverein.) Gestern Abend fand in der Gastwirtschaft von Adam Becker, unter Leitung des Obmanns Herrn Bürgermeister Lauck, eine Generalversammlung des Kreislesevereins statt. Aus dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir folgendes: Die Bibliothek des Kreislesevereins umfasst z. B. etwa 350 Bände, ausgeliehen wurden hiervon im Jahre 1906 500, gegen 350 in 1905. Es wurde bemängelt, daß die Bücher sehr oft, besonders von jüngeren Leuten, über die Zeit zurückgehalten werden und müssen infolgedessen eine ganze Anzahl schadhaft gewordener Bände neu gebunden werden. Diesem Wunsch zu steuern, soll Herr Polizeiergeant Raus in Zukunft beauftragt werden, die Bände einzusammeln. Eine kleine statistische Zusammenstellung besagt ferner: Am meisten wurden Romane und kleine Romane gelesen. Die Jünglinge lesen mit Vorliebe Indianer- und Räubergeschichten und die Jungfrauen die Erzählungen von Christoph von Schmid. — Vonseiten des Kreises wurden dem Verein wieder 25 Mk. zu Neuanschaffungen überwiesen und zwar sollen in nächster Zeit vornehmlich Werke von Scheffel, Simrod und Pfarrer Handjakob angeschafft werden. Zum Obmann des Lesevereins wurde für das nächste Jahr, auf Vorschlag des bisherigen Obmanns Herrn Bürgermeister Lauck, Herr Rektor Brey gewählt. Herr Lehrer Roth, jetzt in Diebrich, wurde in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt und Herrn Dr. Nordlinger durch Herrn Lehrer Diels der Dank des Vereins für die Beschaffung des Katalogs ausgesprochen. Im Laufe des Jahres soll von Herrn Lehrer Jung in Dellheim ein Lichtbildervortrag, voraussichtlich über die deutsche Flotte, gehalten werden. Der Vorsitzende des Verschönerungsvereins teilt mit, daß hier in Flörsheim in nächster Zeit auf Veranlassung des hiesigen Verschönerungsvereins zwei Teatervorstellungen des Verbandsteaters des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksvorlesungen und verwandte Bestrebungen stattfinden sollen. Als Lokal wird voraussichtlich der „Kaisersaal“ benutzt werden und soll der Eintrittspreis 40 Pfg., für reservierten Platz 1.— Mk. betragen. Zur Aufführung sollen gelangen: am 1. Abend „Kabale und Liebe“ Trauerspiel von Schiller, am 2. Abend 2 Lustspiele von Molière und „Die Geschwister“ von Goethe. Durch diese Vorstellungen soll der hiesigen Bevölkerung Gelegenheit gegeben sein, von einer guten Truppe, (die Spieler gehören dem Hanauer Stadttheater an) erstklassige Stücke vorgespielt zu erhalten, was sonst auf dem Lande nicht möglich ist. Es werden zu diesen Vorstellungen Programme ausgegeben die zugleich als Eintrittskarten gelten und eine kurze Uebersicht über den Inhalt der aufgeführten Stücke enthalten. — Das Verbandsteater hält dieses Jahr insgesamt etwa 50 Vorstellungen in verschiedenen Orten, u. A. auch an größeren Plätzen wie: Höchst, Worms, Neustadt a. d. S. usw. Zum Schlusse forderte der Vorsitzende des Verschönerungsvereins die Mitglieder des Kreislesevereins noch auf, sich ebenfalls recht zahlreich zu diesen Vorstellungen einzufinden. Herr Bürgermeister Lauck, als Obmann, gibt noch einen Uebersicht über die dem Kreisleseverein angehörenden Mitglieder und spricht dabei sein Bedauern aus, daß deren Zahl nur 68 beträgt, wo der Verein doch, trotz des kleinen Beitrages von 50 Pfg. jährlich, so außerordentlich Vieles leistet und seinen Mitgliedern sogar noch jährlich einen schönen Volkskalender völlig gratis verabfolgt. Die hiesige

Bevölkerung müsse mehr auf den Verein hingewiesen und auf dessen Bestrebungen aufmerksam gemacht werden, nur so könne die Zahl der Mitglieder vergrößert werden. Nach Erschöpfung der äußerst reichen Tagesordnung blieben die Mitglieder in gemüthlicher Unterhaltung noch lange beisammen.

S Am letzten Sonntage fand im „Kaisersaal“ dahier die Vorturnerstunde des Untertaunusgaukes statt. Die Beteiligung, auch vonseiten des Publikums (d. h. Letzteres als Zuschauer), war eine sehr große.

S (Hausverkauf.) Herr Schneidermeister Peter Schäfer hat das den Erben des ehem. Gemeinde-rechners Peter Stephan Thomas gehörige, in der Grabenstraße belegene zweistöckige Wohnhaus zum Preise von 8500 Mark gekauft.

C (Die liebe Influenza.) Infolge Erkrankung ihrer Kollegen konnten gestern nur 2 Briefträger des hiesigen Postamtes zur Austragung der Post antreten. Wenn trotzdem alles so prompt und genau wie sonst erledigt wurde, so liegt das nur an der herkömmlichen Frigilität der edlen „Stephans-jünger.“

V (Gewerbeverein.) Morgen Mittwoch, den 27. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Hirsch“ eine Generalversammlung des hiesigen Gewerbevereins statt. Die Tagesordnung ist eine sehr wichtige. (Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Dienstag, den 26. Februar ds. Js.,
abends 8 Uhr,

hier im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderaths hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Beschlußfassung betr. der Ertraholzfallung von 150 Festm. eichen Nutzholz.
2. Verschiedenes.

Flörsheim, 23. Februar 1907.

Der Bürgermeister: Lauck.

Holzversteigerung.

Nächsten Donnerstag, den 28. ds. Mts., kommen in den Distrikten Nr. 1 bis 13 des Gemeindeverbandes Flörsheim a. M. folgende Hölzer zur Versteigerung:

1. Nutzholz.
- 1 Eichen Stamm Wagnerholz.

Local-Gewerbeverein Flörsheim.

Mittwoch, den 27. Februar, abends 8 Uhr, findet eine

General-Versammlung

des hiesigen Gewerbevereins im Gasthaus „Zum Hirsch“ statt

Tages-Ordnung:

1. Vorzeigung und Beschreibung eines patentierten Fensters durch Herrn Glasermeister Mitter.
 2. Erledigung eines Schreibens wegen der Mobiliarversicherung.
 3. Erledigung eines Schreibens, betr. das Installationsgewerbe.
 4. Verschiedenes. (Antwort auf ein Schreiben, Anträge der Mitglieder usw.)
- Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen werden alle Mitglieder, namentlich die Handwerker, gebeten, erscheinen zu wollen; Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

- 6 Stangen I. Klasse Wagnerholz.
- 3 Birken-Stämme Wagnerholz.
- 3 Nm. Weißbuchen-Nutzknüppel Wagnerholz.
- 35 Fichten-Stangen I. II. und III. Klasse.
- 84 Nm. Kiefern-Knüttel 2,50 und 5 m lang Gerüststiel und Schweinestalllager.

2. Brennholz.

- 200 Nm. Kiefern Scheit- und Knüttelholz.
- 4000 Eichen- und Kiefern- Durchforstungs- wellen.

60 Nm. Kiefern Reiserholzknüttel.

Zusammenkunft und Anfang, Vormittags 11 Uhr, Mittelschneise, Mehlschneise Distrikt 11—12.

Flörsheim, 22. Februar 1907.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Der Landesausschuß hat beschlossen, daß zum Entschädigungsfonds für rothranke, milz- und rauhbrandranke Pferde, Esel, Maultiere und Maultiere die einfache Abgabe im Betrage von je 30 Pfg. und zum Entschädigungsfonds für lungenleucht- milz- oder rauhbrandranke Rindvieh die achtfache Abgabe von 40 Pfg. für jedes Rind zu erheben sind.

Flörsheim, den 16. Februar 1907.

Der Bürgermeister: Lauck.

Vereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Würfelklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Bredheimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Jeden Montag, Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Adam Hartmann.)

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Gesangverein Liedertranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Restaurant „Kaisersaal.“

**Günstiger
Gelegenheitskauf!**
Ein Posten hochfeiner
**Herren- u. Knaben-
Anzüge**

gute Qualität zu billigen Preisen, solange Vor-
rat reicht, und bitte von der Offerte Gebrauch
machen zu wollen, bei

Joseph Birnzweig,
Flörsheim a. M. Grabenstrasse 35.

Alöe, Goldcream,
Arocanuspulver, Bandwurmmittel
Borsäure, Brausepulver,
Citronensäure,
Citronensaures Eisen
empfiehlt

Anton Schick,
Eisenbahnstrasse 6.

Möbel-Lager • Schränke,
Verklows,
Bettstellen, Spiegel, Küchen-
möbel • Komplette Zimmerein-
richtungen. 180
Reelle Ware. * Solide Preise.
Phil. Lorenz Hahner,
Schreinermeister, Grabenstrasse 2.

! **Verlobungen!**
! **Vermählungen!**
! **Geburten!**
! **sowie sonstige!**
! **Familien-Anzeigen!**
! **werden Bekannt!**
! **u. Freunden im Ort!**
! **am zweckmäßigsten kundgegeben durch!**
! **Annoncen!**
in der einheimischen
! **Zeitung!**

Flörsheimer Zeitung,
Wickererstrasse 32.

Für
Herbst- u. Winter
empfehle

● **Normal-Wäsche,** ●
Schal's und wollene Hauben,
Spitzen und Bänder
»»» Strümpfe, «««
sowie alle
Näh- u. Besatz-Artikel.
Oswald Schwarz,
= Eisenbahnstrasse 5. =

Kragen.

Schlipse.

Kleiderstoffe

sowie

**Anzüge für Kommunikanten und
Confirmanden**

in grosser Auswahl empfiehlt

D. Mannheimer

Flörsheim a. M., Hauptstrasse.
vis-à-vis der Porzellanfabrik v. W. Dienst.

Tischdecken.

Bettücher.

Peter Klees, Cöln a. Rh., Bonnerstrasse 10.

Fabrikation von Wolllwaren aller Art
als: gestrickte Jacken von 4—20 Mk.,

Trikots, Strümpfe, Socken, Unterhosen,
Leibbinden, Handschuhe usw. usw., sowie

● **Wolle und Baumwolle in allen Farben.** ●
Manufakturwaren von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.
Jacken werden auf Wunsch nach Maß angefertigt und
garantiere ich für guten Sitz.

Immer noch

ist das schönste Geschenk für jeden Flörsheimer, mein
„Flörsheim-Bild“. Grösse 48 mal 32 Ctm. In aller-
feinstem Lichtdruck reproduziert jetzt nur noch Mk. 1.20,
in Aquarell ausgemalt (Handarbeit und von großem
künstlerischem Wert) Mk. 5.—. Versandt nach Aus-
wärts prompt. Passende Rahmen in allen Preislagen.

Heinr. Dreisbach, Flörsheim, Wickererstr. 32.
Ueber 300 Stück verkauft!

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,
Höchst a. M., Hauptstrasse 39,
empfiehlt sich

zur Lieferung aller Arten Uhren u. Gold-
sachen, sowie Vornahme aller Repara-
turen billigst.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig.
Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur
1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Hier,**
Borngrasse 1.
durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede
Ankunft erteilt wird.

Weichkochende Hülsenfrüchte:

Gezapfene Victoria-Erbfen	Pfd. 14 und 16 Pfg.	
Ganze geschälte do.	Pfd. 18 "	
Grüne und Riesenerbfen	" 16 "	
Grüne französische Erbfen	" 28 "	
Weisse Bohnen	Pfd. 18 und 24 "	
Mittellinsen	Pfd. 30 "	
Gellerlinsen	" 40 "	
Orangen 6 Stück 25 Pfg.		

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung
Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

**Kleinste
Anzahlung!**

Kredit

**Leichteste
Abzahlung!**

G. Guttman,

Grösstes Kreditgeschäft
für Mainz und Umgebung.

Mainz
7 Flachsmarkt 7.
Frankfurt a. Main
Allerheiligenstr. 89.

Anzüge
für
Herren
und
Knaben.
Winter-
Ueberzieher.

**Möbel
Betten
Polster-Waren.**

Beamte u. alte Kunden ohne Anzahlung.
Permanente Ausstellung in 6 Etagen.

Sämtliche
Neuheiten
in
Damen-
u. Mädchen-
Kleidung.
Belzwaren,
Stiefel,
Wäsche.

Diskrete Lieferung.

Wagen ohne Firma.

1000 Mark

und mehr, geehrte Hausfrau, können Sie im Laufe der Zeit für Neuanschaffung und Reparatur sparen, wenn Sie Ihre schöne Wäsche nur mit unschädlichen, guten Waschmitteln und nicht mit für billiges Geld Ihnen verkauften, scharfen und Chlor enthaltenden Waschpulvern behandeln. Gith's gemahlene Kernseife mit Salmiak und Terpentin ist garantiert unschädlich für Wäsche und Hände, ohlorfrei und kostet per Paket nur 15 Pfg. Alleiniger Fabrikant: J. Gith, Hanau.

Thomasschlackenmehl



Bewährtester und billigster Phosphorsäuredünger für
Wiesen und Frühjahrssaaten.

Das Ausstreuen kann in jetziger Zeit mit
bestem Erfolge vorgenommen werden
Man verlange beim Ankauf ausdrücklich

Thomasmehl „Sternmarke“
und achte auf Gehaltsangabe, Schutzmarke
und Plombe.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.
Berlin W.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen.

Eilt!

Grosse Münchener Geld-Lotterie.

Ziehung 21.-22. März. Lose
a M. 4.- Haupttreff. 60 000 M.
bar ohne Abzug. Berliner
Lose a 1 M. Ziehung 20. März.
Laufst. Rennlose a 2,25, Ziehung
März, Hauptgewinn 27 000 M. bar.
Liste u. Porto 40 Pfennig extra.
Lottereeinnahme A. Voss, Dortmund.

**Bims die Hand
mit
Abrador**

Agenten — Reisende

engagieren bei hoher Provision überall für unsere
weltberühmten Fabrikate

Grüssner & Co., Neurode
Holzrouteur- und Jalousienfabrik
gefehl. geschützte Gardinenspanner.

Geld-Darlehen

direkt vom Bankgeschäft gegen Sicherheiten als
Verpfändung von Mobiliar, Bürgschaft, Lebens-
versicherungsabschluß in Raten rückzahlb. beschafft

Mayer, Mainz,
Kaiser-Wilhelms-Ring 21, paterre,
Nüdporto 20 Pfg. 718*

Bureau-Utensilien
empfiehlt der Verlag dieses Blattes.

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Druck und Verlag des
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widderstraße 22.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Dreibach, Flörsheim.

Anzeigen
kosten die Kleinplatzige Werbung
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis monatl. 35 Pf.,
mit Druckerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Nr. 48.

Dienstag, 26. Februar 1907.

11. Jahrgang.

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen
von Emil Hein.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

„Was willst Du denn tun?“
„Etwas, was immer auch, so lange ich rüstig
bin. Aber ich werde Dir sagen, was ich gern
tun möchte. Ich möchte gerne —“

Aber bevor Estelle ihrem Vater auseinanderlegen
konnte, wurde sie durch ein Klopfen an der Tür
unterbrochen, im nächsten Augenblicke ging die
Tür auf und herein trat Dr. Durand.

Estelle erhob sich überrascht, aber Charters
zögerte keinen Augenblick, wie er ihn empfangen
sollte. Etwas von dem alten Bösen in ihm
machte sich geltend, als er zornig sprühend Durand
entgegentrat.

„Sie Schurke!“ rief er aus. „Wie können
Sie es wagen, hierher zu kommen? Wie können
Sie sich unterstehen, mein Haus zu betreten?“
Durand blickte ihn ganz gelassen, beinahe mit-
leidig an.

„Es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen mit
meinem Besuche lästig falle,“ sagte er und blieb
an der Tür stehen, als ob er nicht wagte, weiter-
zugehen. „Ich wollte mich nur nach Ihrem
Gesundheitszustande erkundigen und —“

„Das geht Sie gar nichts an,“ sagte Char-
ters, noch immer außer sich vor Zorn.

„Aber ich nehme natürlich Anteil an dem
Befinden meiner Patienten. Ueberhaupt können
Sie sich wohl kaum über die Pflege beklagen, die
ich Ihnen in Sidney angedeihen ließ.“

„Und Sie kommen nun mit der Rechnung?“

„Schwerlich. Ich sprach nur vor, um zu
sehen, ob Sie wieder im vollen Besitze Ihrer Ge-
sundheit sind und sich bereits gänzlich erholt
haben.“

„Wie Sie sehen, nicht. Keiner, den Sie
unter Ihren teuflischen Händen gehabt haben, kann
sich wieder vollständig erholen.“

Umsonst suchte Estelle ihren Vater durch
stehende Blicke zu beruhigen; weiter in das Ge-
spräch einzugreifen traute sie sich nicht, aus Angst,
ihn damit nur noch mehr zu erregen.

„Es tut mir wirklich leid, daß Sie von
meiner ärztlichen Kunst keine bessere Meinung
haben,“ sagte Durand sanft; aber ich bin sicher,
daß Sie eines Tages noch einsehen werden, daß
ich Ihnen wirklich einen großen Dienst er-
wiesen habe.“

„Für den ich auch bezahlen will, aber das
gibt Ihnen noch immer kein Recht, uns Ihre
Gesellschaft aufzudrängen.“

„Sehr richtig, Mr. Charters, und ich bitte
auch, mein ungebetenes Eindringen zu entschul-
digen. Ich ziehe mich wieder zurück. Mein Be-
such hatte aber noch einen anderen Zweck —“

„Ohne Zweifel,“ warf Charters mit in-
grimmigem Lachen ein.

„Ich dachte, Sie und Miß Charters würden
gerne erfahren, in welchem Zustande sich Mr.
Anson befand, als ich von ihm Abschied nahm.“

„Ja, Vater,“ mischte Estelle sich nun besorgt
ein, „genießt Du das erfahren.“

Charters ließ sich mit unverständlichem
Brummen und Knurren wieder in seinen Stuhl
nieder und Durand, der dies als eine Erlaubnis
zum Eintritt ansah, nahm ruhig Platz.

„Der arme Anson,“ begann er, „hat eine
böse Zeit durchgemacht. Als ich in Sidney
ankam, war er sozusagen am Rande des Grabes.“
„Wir wollen nicht wissen, wie er war, sondern
wie er sich jetzt befindet,“ knurrte Charters.

„Aber Vater!“ rief Estelle in schmerzlichem
Tone aus, denn ihr konnte kein Bericht zu viel
Einzelheiten enthalten.

„Ich will mich kurz fassen, Mr. Charters,“
sagte Durand kühl; „er hatte einen harten
Kampf mit dem Tode zu bestehen und als er
in diesem Sieger geblieben war, kam der nicht
minder hartnäckige Kampf mit dem Nervenfieber.
Ich blieb bei ihm bis er es überstanden hatte
und zweifelte keinen Augenblick, daß er sich noch
vollkommen erholen würde.“

„Und hat er sich auch erholt?“ fragte
Estelle bekümmert.

„Ja, und in ungefähr einer Woche muß er
spätestens in England ankommen.“

„Warum haben Sie nicht auf ihn
gewartet?“ fragte Charters voll Mißtrauen.

„Weil ich meine eigenen Angelegenheiten
schon zu sehr vernachlässigt habe und mich beeilte,
nun nachhause zu kommen. Ich nehme an, daß
Anson bald nach seiner Ankunft Sie auffuchen
wird, da er sehr begierig ist, mit Ihnen über
die ganze Geschichte von Wade —“

„Den Sie ermordet haben,“ unterbrach ihn
Charters und der wilde Zorn hatte wieder die
Oberhand über ihn erlangt.

„Ich glaube darüber kann niemand irgend
welchen Zweifel hegen, daß nur der Umstand,
daß Wade ein Gewohnheitsräuber war, an seinem
Ende schuld ist.“

„Ah, Sie wissen das ganz schön zu bemänteln,
aber Sie haben ihn zum Trinken noch ermutigt,
ja, soviel ich weiß, haben Sie ihn sogar vergiftet!“

„Sie sind da ganz im Irrtum,“ suchte
Durand den Erregten zu überreden, „ich habe
mein bestes für ihn getan. — Wie immer dies
auch sei, Anson ist sehr begierig, mit Ihnen über
Wades Opale zu sprechen. In seinem Delirium
hat er nur davon phantasiert und kann jetzt
nicht begreifen, warum Sie, da Sie doch den
Schlüssel zu dem Geheimnisse des Verstecks haben,
die Opale nicht auffuchen.“

„Den Schlüssel! Den Schlüssel!“ schrie
Charters und sprang auf, wie einer, der durch
eine zufällige Bemerkung auf einen Gedanken von
höchster Wichtigkeit gebracht wurde. Kurze Zeit
blieb er so, dann aber schien eine Erleuchtung
über ihn zu kommen. Ein listiger Ausdruck
erschien auf seinen Zügen und dann donnerte er
Durand an:

„Lügner! Lügner! Dieb! Anson hat Sie
nicht hierher geschickt. Der Schlüssel zu dem
Geheimnisse führte Sie her. Das ist es, was
Sie wollen und was Sie niemals bekommen
werden. Fort!“

Durand erhob sich, ohne ein Wort zu sprechen
und nahm seinen Hut.

„Adieu Miß Charters, Adieu Mr. Charters.
Ich hoffe, Sie werden bald wieder zu sich kommen.“
Im nächsten Augenblick war er gegangen.

„Es tut mir sehr leid, daß Du mit Mr.
Durand so unhöflich warst,“ sagte Estelle zu ihrem
Vater.

„Den Schlüssel!“ wiederholte dieser. „Den
will der Schuft haben. Estelle gib acht auf ihn!
Er ist ein böser Mensch, ein schlechter Mensch,
ein Schurke. Er will die Opale haben. Die
Opale haben einen ungeheuren Wert, aber er
soll sie nie haben, nie!“

Am folgenden Morgen hörte Estelle im
Hausflur unten Stimmen in freundslichem
Gespräche und zu ihrem großen Erstaunen erkannte
sie diese als die ihres Vaters und Dr. Durands.
Einige Augenblicke später hörte sie, wie die Haus-
tür geschlossen wurde und als sie vom Fenster auf
die Straße hinunterblickte, sah sie die beiden in
vertraulicher Unterhaltung die Gasse hinunter-
gehen.

Obwohl sie sich dessen nicht bewußt war,
bedeutete dies doch einen neuen Abschnitt, ein
neues Kapitel in den bitteren Erfahrungen ihres
Lebens. Von dem Augenblicke, da ihr Vater ihren
Blickern entchwunden war, hatte sie für lange,
bange und kummervolle Tage jede Spur von
ihm gänzlich verloren.

Als Anson in London das Schiff verlassen
hatte, verlor er keine Zeit, überall dort, wo nur
die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden war,
etwas über die beiden Charters, Vater und
Tochter, zu erfahren, Erkundigungen einzuziehen.
Durands frühere Adresse konnte er zwar ausfindig
machen, aber er hatte die Wohnung schon vor
seiner letzten Reise aufgegeben und die Leute dort
— es war ein kleines Hotel in der Hauptver-
kehrsader Londons, die „Strand“ genannt wird
— wußten nichts von seinem gegenwärtigen
Aufenthalte.

Alle Bemühungen Ansons erwiesen sich als
vergeblich. Weder die Privatdetektive, noch die
Polizei, an die er sich schließlich gewendet hatte,
konnten ihm irgend welche Auskunft geben, noch
hatten die Anzeigen, die er in die Zeitungen ein-
reichen ließ, mehr Erfolg. Daß er Durand nicht
zu Gesicht bekam, überraschte ihn gar nicht. Wenn
Durands Absichten wirklich die waren, die er
ihm untergeschob, dann war nicht anzunehmen, daß
er Anson oder irgend jemand sonst unter die
Augen treten wollte, als nur Charters allein,
um seine Handlungsweise nach Dunkelheit zu ver-
schleiern. Wie kam es aber, daß Charters nicht
zu finden war? Warum hatte er auf die Zeitungs-
anzeigen nicht geantwortet? Er konnte dies nicht
fassen und ahnte nicht einmal die wahre Ursache
davon.

Mit dem unbestimmten Gefühle, daß ihm
der Zufall eines Tages zuhülfe kommen würde,
nahm Anson manchmal auf einer jener Brücken,
auf denen die ungeheuren Massen der Londoner
Bevölkerung wie in einem Kaleidoskop vorüber-
ziehen, seinen Standplatz.

Bei einer solchen Gelegenheit lehnte er einmal
an dem Geländer der Londonbrücke und blickte
müßig in die vorüberwogende Menge. Als er die
Passanten beobachtete, sah er, wie ein Mädchen
von schlanker, anmutiger Gestalt plötzlich wankte
und gegen die Steinbalustrade fiel. Er eilte hinzu
und als er näher kam, schlug ihm das Herz
höher und ungestüme Freude und Entzücken erfüllte
ihn. Endlich hatte er Estelle wiedergefunden.

Sie schien sehr überrascht, und obwohl sie
noch sehr verwirrt und kaum erholt war, konnte
man bemerken, daß sie über dieses Wiedersehen
durchaus nicht unwillig war.

„Mr. Anson!“ murmelte sie, „wie sonderbar!
Ich dachte, ich würde Sie nie wieder sehen. Auf
dem Schiffe waren wir alle so froh, zu wissen, daß
Sie gerettet wurden.“

„Kümmern Sie sich jetzt nicht um mich,“
erwiderte er rasch. „Geht es Ihnen besser?
Möchten Sie nicht einen Wagen nehmen? Soll
ich Ihnen einen besorgen, oder wollen Sie zu
Fuß nachhause gehen?“

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

— König Eduard von England hat an Kaiser Wilhelm kürzlich ein Handschreiben gerichtet, in dem er laut „Voss. Bzg.“ erklärt, sein Besuch in Paris habe keinen politischen Zweck gebient.

— Die goldene Jubelfeier des Norddeutschen Lloyd hat ihren Abschluß erreicht; am Samstag hat aber noch der Kaiser Bremen besucht, um wie alljährlich Gast des Senats im alten Ratshaus zu sein und u. a. von dem Wundertrank „Rosa“, diesem kostbarsten aller Weine, zu schlürfen. Bei dem Jubelfest sprachen außer dem Prinzen Friedrich Wilhelm (Sohn des verstorbenen Regenten von Braunschweig), der die Bedeutung des Lloyd für unser Wirtschaftsleben und unsere Wehrtkraft in leuchtenden Farben schilderte, Staatssekretär des Reichspostamtes Kräfte und stellvertretender Kolonialdirektor Dernburg. Der Staatssekretär überbrachte die Glückwünsche des behinderten Reichskanzlers und schloß mit dem Ausdruck der Hochachtung für die Leistungen des Lloyd im vaterländischen Interesse und in Bewunderung für das hervorragende Schiffsmaterial, das der Lloyd dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen in der Lage sei, in Bewunderung ferner der Bravheit und Tüchtigkeit der Kapitäne, Offiziere und Mannschaften in der ganzen Organisation.

— Der Reichstag wird gegenwärtig, wie es zu Beginn der Legislaturperioden zu geschehen pflegt, mit Anträgen von allen Parteien überhäuft. Viele alte, oft laut gewordene Wünsche kehren wieder, es fehlt aber auch nicht an neuen. Auf Einzelheiten einzugehen lohnt um so weniger, als die große Mehrzahl der bereits vorliegenden Anträge ja doch noch nicht in dieser, sondern erst in der nächsten Session erledigt werden wird. Der frühere Reichstagsabgeordnete v. Kardorff wurde zum Ehrenmitgliede der freikonservativen Partei des Reichstags, der sogen. Reichspartei, ernannt.

— Dem Reichstage ist bereits eine ganze Reihe von Anträgen zugegangen. Die „wirtschaftliche Vereinigung“ hat gleich ein ganzes Bündel auf einmal eingereicht. — Ein Antrag Süßer und Genossen fordert baldigst einen Gesetzentwurf betreffend die Einrichtung paritätischer Angestellten und Arbeitskammern.

— Die Lage des Reichsarbeitsmarktes wird amtlich als anhaltend günstig bezeichnet. Störend haben nur die Witterungsverhältnisse gewirkt. Die Beschäftigung in den großen Industrien ist nach wie vor sehr angepannt.

— Die Nachricht, der wirtschaftliche Ausschuss zur Vorbereitung von Handelsverträgen werde dieser Tage im Reichsamt des Innern zusammentreten, um sich mit der Beratung eines deutsch-amerikanischen Handelsvertrages zu beschäftigen, kommt so überraschend, daß sie von mehreren Seiten angezweifelt wird. Bestätigt sie sich, so würde daraus hervorgehen, daß es sich bei den Verhandlungen zwischen den amerikanischen Delegierten und den deutschen Vertretern nicht, wie es bisher hieß, um bloße gegenseitige Informationen, sondern um die Vereinbarung der Grundlage gehandelt hat, auf denen der Vertrag aufzubauen sei.

— Die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischschau im letzten Vierteljahr 1906, die jetzt für das ganze Deutsche Reich amtlich vorliegen, beweisen, daß die Schweinschlachtungen, gegenüber dem 4. Quartal 1905, um rund 540 000 gestiegen sind. Bei allen übrigen Tiergattungen hatte das letzte Vierteljahr niedrigere Ziffern als das entsprechende des Vorjahres.

— Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich befindet sich noch in anhaltender Steigerung. Sie betrug, soweit sie über deutsche Häfen ging, im Januar d. J. 1081 Personen, gegen 913 im Januar 1906 und 751 im Januar 1905. Außer den deutschen Auswanderern sind im Januar d. J. noch 20 791, gegen 16 679 im Januar 1906, Personen, die fremde Staatsangehörige waren, über deutsche Häfen ausgewandert.

— Japan plant ein Einwanderungsgesetz nach amerikanischem Muster!

Allerlei.

— Deutsche Kriegsschiffe haben bei dem Sturm auf der Nordsee Hilfe geleistet. Der Kreuzer „Koon“ rettete die Besatzung eines englischen Schiffes. Auf Veranlassung des Kommandanten von Hagestang ging der kleine Kreuzer „Berlin“ in See, als ein deutscher Dampfer ohne Schraube gesichtet wurde. Der große Kreuzer „Friedrich Karl“ ging ebenfalls zur Hilfeleistung ab. Leider kam der Dampfer in der Dunkelheit außer Sicht. So groß wie diesmal sind die Schiffsschäden in der Nordsee und der Unterelbe selten gewesen. Weitere Wetternachrichten aus dem Binnenlande geben Kenntnis von neuen Schneefällen in Süddeutschland, Nordtirol und der Schweiz. Im Ruhrgebiet hat das Hochwasser Betriebseinstellungen veranlaßt. In niedrig gelegenen Ortschaften werden Vorsichtsmaßregeln getroffen, in Köln besteht ein Hochwassernachrichtendienst. Die Täler der Nebenflüsse des Rheins sind weithin überschwemmt. Bei Mülheim brach der Damm, wodurch ein Fabrikgebäude fast im Augenblick unter Wasser gesetzt wurde. Die Arbeiter konnten sich mit genauer Not retten.

— Die Ueberführung der Leiche Papst Leo XIII. aus St. Peter nach dem Lateran in Rom soll im April stattfinden. Es ist eine große Beichenfeier geplant.

— In Bessigheim wurde ein 13 Jahre alter Knabe von einem Stromer beraubt und in den Neckar geworfen. Dem Knaben gelang es jedoch, trotz des Hochwassers an das Ufer zu kommen und so dem Tode zu entgehen. Der Täter wurde verhaftet.

— In der Eisengießerei von Hütten in Gelsenkirchen überschlug sich eine Pfanne mit flüssigem Eisen, wobei zwei Arbeiter schwer verbrannt wurden. Einer davon ist kurze Zeit später gestorben.

— Aus Gram über den Tod ihres Gatten stürzte sich in Danzig die Frau des Steuererhebers Prohl in die Motlau und ertrank.

— Die Steuerbehörde stellt an den früheren Reichstagsabgeordneten Sartorius eine Steuernachforderung von 36405 Mark. Sartorius hat eine Beschwerde an das Finanzministerium in München eingereicht.

— Die bekannte englische Luftschifferin Miss Arseton Tarbord passierte in der Nacht von Donnerstag auf Freitag den Kanal im Vollen. Sie war bei Chelsea (London) aufgestiegen, wurde durch den Wind südwestwärts gejagt, kam bei Calais vorbei und landete Freitag morgen 9 Uhr bei Bättich.

— Ein neuer Skandal ist in Budapest an der Tagesordnung; dem früheren Ministerpräsidenten Tisza wird vorgeworfen, 200 000 Gulden eigenmächtig für Bestechungszwecke ausgegeben zu haben.

Zur Schiffskatastrophe in Holland.

Rotterdam, 25. Febr. Die Gemeindebehörden von Hoek van Holland widersprechen der Nachricht von einer angeblichen Veranbarung der angeschwemmten Leichen von dem Dampfer „Berlin“ durch Strandräuber. Diese waren Polizeibeamte in Zivil, die beauftragt waren, den angespülten Leichen die Wertsachen abzunehmen und dieselben bei den Behörden abzuliefern.

Hoek van Holland, 25. Febr. Die Ursache des Unglücks des Dampfers „Berlin“ ist offenbar in einem Bruch der Steuerkette zu suchen. Ein Beamter der Hafenstation erzählte, daß die „Berlin“ den absolut richtigen Wasserweg eingeschlagen habe. Plötzlich drehte sich das Schiff. Ein Dampfer, der eine halbe Stunde später denselben Weg machte, spürte ebenfalls die außerordentlich starke Strömung, die auch sein Schiff herumzuwerfen drohte, allein seine Steuerkette hielt dem Druck stand.

Köln, 25. Febr. Durch die Schiffskatastrophe sind auch mehrere Kölner Familien hart betroffen. Zwei Brautpaare, die ihre Hochzeitsreise nach England gemacht hatten und am Donnerstag nach Deutschland zurückkehren wollten, haben die Rückfahrt mit jenem Unglücksdampfer angetreten. Mehr Glück hatten vier junge Rheinländer, die gleichfalls mit der „Berlin“ zurückkehren wollten, im letzten Augenblick aber davon Abstand, als einer ihrer Freunde sich unwohl fühlte. Die Unpäßlichkeit des jungen

Mannes hatte die Gesellschaft vor dem Tode bewahrt. Alle vier trafen über Ostende heute wohlbehalten in Köln ein.

Vermischtes.

* Verhaftung eines Italieners durch amerikanische Polizisten in Marseille. Ein Italiener namens Giuseppe Villa wurde vor einigen Tagen in Marseille durch zwei amerikanische Geheimpolizisten verhaftet und nach Erledigung der Auslieferungsformalitäten von den französischen Behörden den amerikanischen Detektiven übergeben. Villa wird beschuldigt, im Jahre 1906 in Boston einen Mord begangen zu haben. Die Umstände, die zu der Verhaftung Villas führten, sind äußerst dramatisch und interessant. Der Verbrecher gehörte einer italienischen Geheimgesellschaft an, auf deren Veranlassung er den Mord ausführte und die ihn unerkannt auf ein nach Frankreich segelndes Schiff schmuggelte. Er fand seinen Weg nach Marseille, wo er unter dem Namen Marzano Stellung nahm. Bald wurde er auch Mitglied der Organisation, welche die Geheimgesellschaft in Marseille unterhielt. Zu seinem Unglück verliebte sich Villa in die Gattin des Präsidenten der Gesellschaft in Marseille. Der betrogene Ehegatte bekam Wind davon und schwor Villa Rache. Er benachrichtigte die amerikanische Polizei von dem Aufenthaltsort Villas und in kurzer Zeit trafen die beiden Detektive mit dem Haftbefehl gegen den Mörder in Marseille ein. Villa wurde von den französischen Behörden verhaftet, während er mit seiner Dulcinea und deren Gatten, der den Angeber gespielt hatte, zu Tisch saß. Er wollte zuerst Widerstand leisten, doch als er sah, daß sich auch sein Wirt gegen ihn kehrte, ergab er sich in sein Schicksal.

* Die Wölfe in der Eifel. Nachrichten aus einzelnen Eifelbüchern zufolge machen die durch den strengen Winter in die Dörfer getriebenen Wölfe sich auch in den letzten Tagen in unangenehmster Weise bemerkbar. Der Pfleiermeister Greuß aus Eifenborn wurde am 22. Februar Abends auf dem Heimwege vom Truppenübungsplatz von zwei Wölfen angefallen. Er rettete sich, indem er einen Baum bestieg, während die Wölfe unter ihm Wache hielten. Auf seine Hilferufe eilten drei Soldaten von der Wache des Truppenübungsplatzes herbei, die ihn aus der fatalen Lage befreiten. Unterhalb Daun fiel ein Wolf ein Karrenpferd an. Durch das Dazwischentreten mehrerer Landwirte wurde die Bestie verschreckt. In den Ardennen zeigen sich kleine Rudel Wölfe, die sich bis in die Einzelgehöfte wagen.

Humoristisches.

* (Großmütig.) Nefte: „Denke Dir, lieber Onkel, mir träumte diese Nacht, ich hätte Dich brieflich um 300 Mark gebeten und als ich Deinen Brief öffnete, lagen 500 Mark drin!“ — Onkel: „Da habe ich mich entschieden versehen, na aber — behalts mir!“

* (Ein Beduogel.) Sepp: „Nur die Hälfte von allem, was d' Leut reden, soll ma glaub'n, hat der Pfarrer g'sagt! No, i hoab's probiert, aber 's is a Kreuz, i derwisch immer d' falsche Hälfte!“

* Eine Vertrauensperson. A.: An dem Fleischerladen steht: Das Geschäft wird morgen ausnahmsweise eine Stunde später geöffnet als gewöhnlich. Was mag denn da los sein? — B.: „Ach, da tritt morgen ein neuer Geselle zum Wurstmachen an und der muß vorher erst vereidigt werden!“

* (Ein Feinschmecker.) Hausfrau: „Nun, lieber Schwager, wie hat es Dir geschmeckt bei uns? Wir kochen nämlich alles nach französischen Rezepten.“ — Gast: „Oh, darum! Man schmeckt nämlich eine Menge Sprach-Mißverständnisse heraus.“

* (Vorbereitung.) „Nun, werden Sie auch bestimmt an der Saujagd teilnehmen?“ — „Selbstverständlich; ich übe mich ja schon im Klettern!“

Fahren, Reinecke,
Hannover.

Hamburger Kaffee.

Fabrikat tägl. frisch geröstet, kräftig u. schön schmeckend, vers. in Postkolli von 9 Pfd. netto an a Pfd. 60 Pfg. franko und zollfrei per Nachnahme. 1882°
Ferd. Rahmstorf. Ottensen-Hamburg.